BCE
BANQUE COMMUNE D'ÉPREUVES

Code sujet : 69

Conception : BANQUE IENA

Brest Business School – BSB - EM Normandie
ESC CLERMONT Business School – Excelia Business School - ICN Business School – INSEEC Grande École –
Institut Mines-Télécom Business School - ISC Paris Grande École –
SCBS-South Champagne Business School

OPTIONS : SCIENTIFIQUE, ÉCONOMIQUE, TECHNOLOGIQUE et LITTÉRAIRE

PREMIÈRE LANGUE

Jeudi 12 mai 2022, de 8 h. à 12 h.

ALLEMAND – ANGLAIS – ARABE – ESPAGNOL – ITALIEN – PORTUGAIS - RUSSE

Durée : 4 heures

(La note sur 80 sera divisée par 4 pour obtenir la note sur 20).

N.B. :
Les candidats ne sont pas autorisés à modifier le choix, effectué lors de l'inscription, de la deuxième langue dans laquelle ils doivent composer.
Aucun document n'est autorisé ; l'utilisation de toute calculatrice ou de tout matériel électronique est interdite.
Si au cours de l'épreuve, un candidat repère ce qui lui semble être une erreur d'énoncé, il la signalera sur sa copie et poursuivra en expliquant les raisons des initiatives qu'il sera amené à prendre.

ALLEMAND

„ES BEDEUTET MIR ETWAS, WIEDER DEUTSCHER ZU SEIN…"

Henry Kamm wurde 1925 in *Breslau* geboren, er ist Jude und hieß damals **Hans**. Im Januar 1941 flieht er mit seiner Mutter von *Berlin* bis nach *Lissabon*. Ein Frachtschiff bringt sie in die USA, an Bord sind mehr als 600 Flüchtlinge. **Kamm** wird Amerikaner, ändert seinen Namen und kehrt nach Europa zurück, wo er im Juni 1944 als amerikanischer Soldat in der Normandie landet. Nach dem Krieg studiert er in den USA, wird Journalist. Er berichtet für *die New York Times* aus *Paris* und Polen, aus *Moskau*, Japan und aus Vietnam. Er wird mit dem « Pulitzer-Preis » ausgezeichnet und reist Anfang der achtziger Jahre nach Afghanistan, kurz nach dem sowjetischen Einmarsch.

Seit er im Ruhestand ist, hat **Kamm** die meiste Zeit in Frankreich verbracht. Nun lebt er in einem Apartment in einer Seniorenresidenz im Pariser Westen. „Es ist spät in meinem Leben", sagt **Kamm**, „ich habe mehr erlebt, als ich erzählen könnte." Aber nun will er doch noch einmal etwas Neues unternehmen: **Kamm** will in Deutschland wählen, mit 96 Jahren, zum ersten Mal in seinem Leben. Er besitzt seit Kurzem neben der amerikanischen auch wieder die deutsche Staatsbürgerschaft.

Deutsche, die im Ausland leben, müssen sich, wenn sie in Deutschland wählen wollen, in ein Wahlregister eintragen lassen. Hierfür muss man einen Antrag stellen und versichern, dass man das 18. Lebensjahr vollendet hat, nicht vom Wahlrecht ausgeschlossen ist und innerhalb der letzten 25 Jahre mindestens drei Monate lang ununterbrochen in der Bundesrepublik Deutschland einen festen Wohnsitz gehabt hat.

Kamm hat zuletzt vor 80 Jahren in Deutschland gelebt, in einem Deutschland, das es nicht mehr gibt, in einer Stadt – damals hieß sie *Breslau*, heute *Wroclaw* –, die nicht mehr deutsch ist. So schrieb er den folgenden Brief an das Bezirksamt *Berlin-Mitte*:

« Sehr geehrte Damen und Herren,

Jahrzehntelang bei den deutschen Wahlen nicht wählen zu dürfen, war nicht meine Wahl. Als deutscher Staatsbürger 1925 in Breslau geboren, bis zur Flucht 1941 dort zu Hause, hatte ich das unsagbare Glück, mit meinen Eltern den Holocaust zu überleben. Das war nicht so für den Rest meiner Familie: Alle Großeltern und meine Tante starben in Auschwitz und in anderen Konzentrationslagern.

2018 wurde ich als deutscher Staatsbürger wieder eingebürgert. Es wäre für mich ein wichtiges, gar ein historisches Anliegen, meine Pflicht als deutscher Staatsbürger jetzt absolvieren zu können. Da meine Heimatstadt nicht mehr in Deutschland liegt, möchte ich mich gern in die Wählerliste Berlin-Mitte eintragen lassen. Von Berlin aus musste ich Deutschland verlassen, somit könnte ich in diese Stadt irgendwie zurückkommen. »

Warum will **Henry Kamm** nun in einem Land wählen, das er jahrzehntelang gemieden hat, das ihm und seiner Familie so viel Unglück gebracht hat? Das Band, das blieb und wieder stärker wurde, war die Sprache. **Kamms** Mutter hatte gern gesungen, deutsche Lieder, die er selbst nun mit seinen Kindern sang, mit denen er sonst kein Deutsch sprach. Hinzu kamen Romane von **Thomas Mann**, Gedichte von **Heinrich Heine**. Regelmäßig las er dann auch die deutsche Presse, folgte mit großem Interesse der politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklung seiner ersten Heimat.

Wann er das erste Mal wieder in Deutschland war, weiß **Kamm** nicht mehr so genau. Doch als **Willy Brandt** Bundeskanzler wurde, reiste **Kamm** öfter nach *Bonn*, um ihn zu interviewen. **Brandt** faszinierte ihn, und dass ein Mann mit einer solchen Biografie, Emigrant und Widerstandskämpfer, Kanzler werden konnte, brachte ihm Deutschland wieder näher. „Für mich gibt es kein Pardon für Deutschland", sagt **Kamm** entschieden, „aber ich habe gelernt, einen Unterschied zu machen zwischen Deutschen und Deutschen." Damals in *Breslau* hatte es z. B. die Nachbarin gegeben, die ihnen ein Stück Fleisch vor die Tür legte, oder den Schulkameraden, der weiter mit ihm ins Kino ging, obwohl es verboten war, mit Juden zu verkehren. „Es gibt Deutsche, die uns in den schlimmen Jahren nie verlassen haben und ohne deren Hilfe unsere Geschichte höchstwahrscheinlich schlimmer geendet hätte", erzählt **Kamm**. Leider gab es auch andere…

2018 wurde ihm zum zweiten Mal ein deutscher Pass ausgestellt. „Ja, es bedeutet mir etwas, nun wieder Deutscher zu sein", sagt **Kamm**, zögert und fährt fort: „Ich hatte mein Heimatland abgelehnt, aber es gab ein Deutschland, zu dem ich Vertrauen hatte."

Nach einem Artikel von **Matthias KRUPA**
« *DIE ZEIT* », 23. September 2021

I. VERSION *(sur 20 points)*

Traduire ***le titre*** *et les* ***paragraphes 2 et 3****, depuis* : "Seit er im Ruhestand ist, hat Kamm die meiste Zeit in Frankreich verbracht ..." *jusqu'à* : "... mindestens drei Monate lang ununterbrochen in der Bundesrepublik Deutschland einen festen Wohnsitz gehabt hat."

(de la ligne 8 à la ligne 16)

II. QUESTIONS *(sur 40 points)*

1. *Question de compréhension du texte :*
   Warum will Henry Kamm, mit 96 Jahren, zum ersten Mal in seinem Leben in Deutschland wählen?

(180 mots + ou – 10% * ; sur 20 points)

2. *Question d'expression personnelle :*
   Finden Sie persönlich, dass Deutschland heutzutage für junge Leute attraktiv sein kann?

(300 mots + ou – 10% * ; sur 20 points)

** Le non-respect de ces normes sera sanctionné.*
(Indiquer le nombre de mots sur la copie après chaque question.)

III. THEME *(sur 20 points)*

Ils ont entre 16 et 17 ans. Lorsque **Angela Merkel** a été élue, ils venaient de naître. C'est toujours la même chancelière qui les fixe de ses yeux bleus quand ils regardent les informations à 20 heures sur la première chaîne de télévision allemande. Ils n'ont connu qu'elle. Pour eux, **Helmut Kohl** n'est déjà plus qu'un personnage historique, le père de la réunification, et **Gerhard Schröder** n'est qu'un ancien homme politique travaillant pour les intérêts russes.

Maxim et **Marylove** sont deux élèves assis dans la classe de leur lycée. Leur chancelière, ils la regrettent déjà. Ils sont encore trop jeunes pour voter le 26 septembre, mais ils pensent, comme beaucoup d'Allemands que si **Merkel** avait été de nouveau candidate, ils auraient sans doute voté pour elle. Ils aiment la stabilité. Pour eux, **Merkel** est vieille mais fiable. Leur monde de plus en plus compliqué les inquiète. La sécurité est le souci le plus important de cette génération.

D'après un article de **Pascale HUGUES**
« Le Point », 16 septembre 2021 *

** (Ces références ne sont pas à traduire.)*

ANGLAIS LV1 2022

The power of sport

When I heard Lord Coe talking this week about Tommie Smith and John Carlos's Black Power salute at the 1968 Olympic Games, my ears pricked up. "If you go back into the history of sport," Coe told BBC Radio Four's Today programme, "whether it's the 1936 Games of Jesse Owens or the Black Power salutes in 1968, sport is a very powerful driver of integration and change".

The president of World Athletics was making the case – amid global anger at the treatment of tennis star Peng Shuai following her #MeToo claims against China's former vice-premier Zhang Gaoli – for why a boycott of the Winter Olympics in Beijing next year would be a mistake. Sport, he argued, "gets a darn sight closer to shining a light on these issues and giving amplification to it than most jobbing politicians".

The power of sport as a vehicle for change is undeniable. But, for Coe to praise the 1968 Black Power salute as the right kind of activism, while a potential boycott of the 2022 Games would be "a meaningless gesture and a damaging gesture" is gaslighting at best. Or as John Amaechi put it, tweeting his reaction to Coe's interview, "pure, unadulterated lies".

I grew up with a poster of Smith and Carlos's salute on my wall. When I had the honour of interviewing Smith [...] on the occasion of the 50th anniversary of those Games, it was an emotional moment for me. As I stepped out from behind the lectern to introduce my idol, I proudly wore a T-shirt emblazoned with that iconic moment on the podium in Mexico.

What followed was a powerful and deep conversation filled with light and dark moments where Smith recounted some of the devastating impacts the iconic salute had on him and his family, including death threats, exclusion, stigma, media vitriol and the International Olympic Committee's lifetime ban on his participating in the Olympic Games.

It is a scene we have seen play out over and again in the modern era as athletes who take on an activist role have grown to expect punishment in some form or other as the price of speaking out.

From Eniola Aluko, who never played for England again after calling out former manager Mark Sampson for racism, to Colin Kaepernick, who was shunned by NFL teams over his decision to take a knee, these athletes have faced harsh retribution for trying to make a difference.

Their sacrifice was immense, their inspired action luminous; they stood up for their beliefs, despite fully knowing the price they would pay.

Fifty-three years on from that feted day when Smith and Carlos raised their black-gloved fists to the sky, symbolic acts of protest in sport are still seen as hugely threatening. The IOC banned athlete protests at the 2020 Tokyo Summer Olympics, while debate continues to rage around taking a knee.

Coe's insistence on referring to "empty gesture" politics, as he grappled with how sport should respond to China's troubling omerta over Peng's allegations, left me questioning whether he ever truly understood the significance of Carlos and Smith's protest in the first place. The very point of athlete activism is to purposefully challenge and disrupt the status quo in a mission to protect human rights. As the African-American civil rights titan John Lewis put it: "You must find a way to get in trouble, good trouble, necessary trouble." [...]

The truth is that sport does hold power. Power to act, power to protest, power to pause. But any attempt to silence sportsmen and women cannot be applauded, or mitigated through the playing of sport alone. As the pre-eminent US sports writer Dave Zirin says: "Sometimes an athlete has to say it before people can hear it."

From conversations about racism in football and cricket, to allegations of sexual assault, the world of sport is slowly waking up to new and urgent conversations around discrimination of all kinds. In response, there is a pressing need for leaders to stop being, as Prof Ibram X. Kendi puts it, "racism deniers" – or deniers of any other discrimination – and instead go about the untidy and unglamorous work of creating antiracist outcomes and inclusive protocols in sport and beyond.

Peng, and so many other athletes before her, have spoken their truths. Now the authorities, and senior figures in decision-making positions, need to listen, and face the reckoning.

Adapted from Michelle Moore, 24 November 2021 *The Daily Telegraph* (online version).

ANG LV1 2022

I. VERSION *(sur 20 points)*

Traduire de *"I grew up with..."* à " *as the price of speaking out*".

(de la ligne 14 à la ligne 23)

II. EXPRESSION *(sur 40 points)*

1. Question de compréhension du texte

According to the journalist, how has activism in sport evolved over the years?

(180 mots, ± 10% sur 20 points)

2. Question d'expression personnelle

"Sport is a very powerful driver of integration and change" - to what extent do you agree with Lord Coe's statement?

(300 mots, ± 10% sur 20 points)

* *Le non-respect de ces normes sera sanctionné. (Indiquer le nombre de mots utilisés.)*

III. THEME *(sur 20 points)*

Pêcheur depuis l'âge de 16 ans, comme son père avant lui, Laurent Merlin confie son abattement. Comme d'autres, il s'interroge sur l'avenir de son métier. *« Mon père m'a dit que je devrais arrêter, mais pour faire quoi ? »* En plus d'être ébranlés par la détresse des migrants, les pêcheurs professionnels français se battent depuis le Brexit pour pouvoir exercer leur métier dans les eaux poissonneuses anglaises. Laurent Merlin n'a obtenu sa licence de pêche que la semaine dernière, mais ils sont encore plus de 100 à attendre un feu vert des Britanniques pour pouvoir exercer à nouveau.

« On se bat pour récupérer nos licences de pêche, explique le Boulonnais. *Notre mer est épuisée par la surpêche des bateaux étrangers, essentiellement des 30 mètres à plusieurs millions d'euros, souvent hollandais. Ils ramassent tout et ils sont en train de vider la Manche. On a le moral au plus bas. »*

D'après Laurie Moniez, ***Le Monde*** *, 3 décembre 2021*

ARABE LITTERAL

2022 - LV 1

L'usage du dictionnaire n'est pas autorisé

تغيرات مناخية وبيئية تهدد بلدان المتوسط

ساهمت منطقة البحر المتوسط في نشوء وتطور الحضارات الإنسانية الكبرى بفضل طبيعة المناخ، التي كان لها دور كبير في صعود هذه الحضارات، كما في سقوطها. وتأثرت المجتمعات القديمة في المنطقة بحالات المجاعة والمرض والحرب، التي ارتبطت بالجفاف والفيضانات والصقيع والحرائق. ومن الملاحظ أن إمبراطورية الروم شهدت نمواً ديموغرافياً وتوسعاً حضارياً خلال فترة طويلة تميزت بصيف رطب ودافئ، في حين تزامنت التقلبات المناخية الحادة بين سنوات 250 إلى 600 ميلادية مع انهيار الإمبراطورية وزوالها. ورغم أن الحضارات ما قبل الصناعية كانت شديدة الحساسية للظروف المناخية، فمن الواضح أن المجتمعات الحالية تتأثر أيضاً بالاختلافات في المناخ والبيئة الطبيعية. ويتميز مناخ البحر المتوسط بتنوعه الشديد في نطاق سنوات قليلة، ولذلك يوصف بأنه متقلب مناخياً. وتعد هذه المنطقة واحدة من المناطق الساخنة عالمياً، حيث من المحتمل أن يترك الاحترار العالمي والجفاف أثره الكبير على البيئة والأنشطة البشرية.

يشير تقرير التقييم المتوسطي الأول، الذي صدر مؤخراً عن برنامج الأمم المتحدة للبيئة (يونيب) تحت عنوان «التغير المناخي والبيئي في حوض المتوسط، الوضع الراهن والمخاطر المستقبلية»، إلى أن تغير المناخ في حوض المتوسط يحصل بوتيرة أسرع من الاتجاهات العالمية. فالمعدل السنوي الحالي لدرجات الحرارة في البر والبحر في حوض المتوسط أعلى بمقدار 1,5 درجة مئوية مما كان عليه الحال في عصور ما قبل النهضة الصناعية، وقد يرتفع بمقدار 3,8 إلى 6,5 درجات مئوية بنهاية هذا القرن، ما لم تتخذ إجراءات جدية للحد من تغير المناخ. وقد أعد التقرير خبراء «الخطة الزرقاء»، في إطار «برنامج عمل المتوسط»، وتم تقديمه ومناقشته في الاجتماع السنوي التاسع عشر الذي عقدته «لجنة البحر المتوسط للتنمية المستدامة» الأسبوع الماضي، باستضافة «افتراضية» من سلوفينيا.

وينوه التقرير، الذي أعدته الشبكة المستقلة لخبراء البحر المتوسط حول التغير المناخي والبيئي، إلى أن تغير المناخ سيعزز موجات الحر في البر والبحر مدةً وشدةً. ورغم التباينات الإقليمية الواسعة، من المرجح أن يقل معدل الهطول الصيفي بنسبة 10 إلى 30 في المائة في بعض المناطق، مما يؤدي إلى تفاقم شح المياه وزيادة التصحر ونقصان الإنتاجية الزراعية. وتتضاعف آثار تغير المناخ مع التحديات البيئية الأخرى، كتغير استخدامات الأراضي لأغراض التوسع العمراني والسياحة، وتكثيف الإنتاج الزراعي، والصيد المفرط، والتصحر، والتلوث بجميع أشكاله. كما غزت البحر المتوسط أنواع حية غير محلية عبر قناة السويس ومضيق جبل طارق، ومن خلال النقل البحري والاستزراع المائي. وتعد الزراعة أكبر مستهلك للمياه في حوض المتوسط، التي تتعرض بدورها لتغير المناخ والعوامل السكانية والاجتماعية والاقتصادية. وتؤدي هذه الأسباب مجتمعةً إلى نقص التصريف السطحي، وضعف تجدد المياه الجوفية، وتدني نوعية المياه، مما يعزز الصراعات بين المستهلكين ويلحق ضرراً بالنظام البيئي ويؤدي إلى تملح المياه الجوفية الساحلية.

ويتعرض إنتاج الغذاء البحري للتهديد بسبب ممارسات الصيد غير المستدامة، والأنواع الحية الغازية، وارتفاع درجة حرارة المياه مع زيادة حموضتها وتلوثها. ومن المتوقع أن تؤدي هذه العوامل مجتمعةً إلى انقراض محلي لأكثر من 20 في المائة من الأسماك واللافقاريات البحرية بحلول سنة 2050. ومن الملاحظ أن هذه العوامل تؤثر بشكل عام على النظم البيئية للبحر المتوسط، كازدهار الطحالب ونقص المخزونات السمكية التجارية وفقدان التنوع الحيوي، نتيجة تبدل الخواص الفيزيائية والإيكولوجية لمعظم الكائنات البحرية.

وفي النظم الساحلية المتوسطية، سيؤثر ارتفاع منسوب سطح البحر على معظم البنى التحتية، وطبقات المياه الجوفية، ومحاصيل الأراضي الزراعية الساحلية، ومواقع التراث العالمي، وغير ذلك من المواقع المحمية، خاصةً في دلتات ومصبات الأنهار.

ويتأثر التنوع الأحيائي البري في حوض المتوسط بطرق مختلفة. ففي حين تتسع المساحة الحرجية على حساب الزراعة والرعي في بلدان الضفة الشمالية، لا تزال النظم البيئية في دول الجنوب تواجه خطر التفتت والاضمحلال نتيجة قطع الأشجار والزراعة والرعي. ومن خيارات التكيف في هذا الشأن الحفاظ على التقلبات الطبيعية لجريان الأنهار المتوسطية، وحماية المناطق الساحلية، والحد من سحب المياه، واتباع ممارسات حراجية معدلة، والربط الحكيم مناخياً بين المناطق الطبيعية.

يخلص تقرير التقييم المتوسطي الأول إلى أن جميع بلدان البحر المتوسط تملك القدرة على تخفيف تغير المناخ من خلال تسريع التحول في مجال الطاقة، عبر تعزيز الكفاءة وتخفيف الانبعاثات، وتسريع الاعتماد على الطاقات النظيفة والمتجددة. ويتطلب ذلك تحولاً كبيراً في سياسات الطاقة والنماذج الاقتصادية في البلدان المتوسطية، يتجاوز الخطط والأهداف المعلنة من قبل معظم الحكومات وواضعي السياسات. وفي حين تدفع بلدان الضفة الشمالية هذا التحول قدماً إلى الأمام بفضل التنويع التدريجي لمزيج الطاقة لديها وتحسين كفاءة استغلال الطاقة وزيادة مساهمة الطاقات المتجددة، فإن بلدان الضفتين الشرقية والجنوبية تحتاج إلى دعم وتمويل ونقل للتكنولوجيا وبناء للقدرات في إطار العمل الخاص باتفاقية باريس المناخية. ويعد تحسين التكامل والتعاون في سوق الطاقة المحلي أمراً حاسماً لتخفيف آثار تغير المناخ بصورة فعالة من حيث التكلفة. إن مقاربة التأثيرات الاجتماعية والاقتصادية واستراتيجيات التكيف في حوض المتوسط ترتبط بالإجابة عن عدد من التساؤلات: ما مدى سرعة اتخاذ القرار لتبني خيارات التكيف؟ وما مدى سرعة اللحاق بالعلوم والتكنولوجيا؟ وهل ستكون هناك إرادة سياسية حقيقية تبحث عن حلول عقلانية ومؤثرة؟

عن جريدة **الشرق الأوسط**، ٢٠ يونيو ٢٠٢١، العدد 15545

LV 1

I. VERSION (*sur 20 points*)

Traduire depuis : "...يخلص تقرير التقييم المتوسطي الأول..." *jusqu'à :* "...تبحث عن حلول عقلانية ومؤثرة؟"

(de la ligne 32 à la ligne 40)

II. QUESTIONS (*sur 40 points*)

1. *Question de compréhension du texte*

ما هي – حسب كاتب المقال – المخاطر التي تهدد منطقة البحر الأبيض المتوسط ؟

(180 mots + ou - 10%*, sur 20 points)

2. *Question d'expression personnelle*

أخطار المشاكل البيئية على صحة الإنسان من أبرز اهتمامات النقاشات الراهنة. في ماذا - حسب رأيك - تتمثل هذه الأخطار؟

(300 mots + ou - 10%*, sur 20 points)

*Le non-respect de ces normes sera sanctionné.
(Indiquer le nombre de mots sur la copie après chaque question).

III. THEME (*sur 20 points*)

Ne pas vocaliser

Développeurs de la Silicon Valley et constructeurs de semi-remorques, la Commission européenne et le cabinet McKinsey, MM. Joseph Biden et Xi Jinping, les libéraux britanniques et les Verts allemands : face à l'urgence climatique, une sainte alliance mondiale s'est nouée autour d'une conviction. Celle d'un grand basculement du monde en ligne pour le bien de la planète. *« À tel point que l'on considère de plus en plus qu'il ne sera pas possible de maîtriser le changement climatique sans un recours massif au numérique »*, souligne l'association The Shift Project, qui ne partage pas ce point de vue. Un nouvel évangile promeut le salut par les villes « intelligentes » bourrées de capteurs et de véhicules électriques autonomes. Cette croyance peut compter sur d'efficaces apôtres. Comme le Global e-Sustainability Initiative, un lobby patronal établi à Bruxelles, pour qui *« les émissions évitées via l'utilisation des technologies de l'information et de la communication sont près de dix fois plus importantes que celles générées par le déploiement de ces technologies ».*

Le Monde diplomatique, octobre 2021

Ni gesta ni genocidio

El presidente de Venezuela insistió hace poco en que España pida perdón por lo que él llama "genocidio de 300 años" contra los pueblos originarios. Y dice sumarse a otras voces que en América lo han pedido también, lo que incluye declaraciones del presidente de México. A estas últimas respondió en su momento el escritor Juan Villoro hablando de lo anacrónico y errado del planteamiento e incidiendo en algo que conviene recordar: el abandono de esos pueblos durante los 200 años posteriores a la independencia.

Sembrar odio o desviar los problemas puede resultar productivo para algunos intereses. Pero esa leyenda negra del genocidio ya ha sido comentada por la propia inteligencia latinoamericana. Así, por ejemplo, el paraguayo Augusto Roa Bastos, que se ocupó de defender la cultura guaraní, declaró que el español "es el único sistema colonial que, al mismo tiempo, produce el nacimiento de una conciencia anticolonial". Y que "los peores genocidios de América Latina fueron los de sus mestizos", porque "esta gente es la que produce los *dictadorzuelos*".

De esa conciencia anticolonial fue el sevillano Bartolomé de las Casas la figura más señera. La conquista y evangelización española era impulsada por una mentalidad medieval formada en el espíritu intolerante de las cruzadas, y que veía en los hábitos religiosos de los aborígenes, el canibalismo y el politeísmo, un nuevo enemigo a combatir. Las Casas escribió una denuncia radical de esa violencia, la *Brevísima relación de la destrucción de las Indias*: un panfleto que en España fue publicado sin censura y atendido por el rey, quien prohibió de inmediato la vía armada de la conquista y colonización.

El pensamiento de las Casas tendrá infinidad de seguidores. En su estela, el madrileño Alonso de Ercilla escribió el más importante poema épico del siglo de oro hispánico, *La Araucana,* dedicado a su amigo el rey Felipe II, y cuya singularidad es que sus héroes son los enemigos, es decir, el pueblo mapuche. Ya que hablamos de los aborígenes de las actuales Chile y Argentina, podemos recordar cómo, tras la emancipación, los gobiernos de ambos países pactaron las campañas de persecución, exterminio y usurpación de tierras de esos pueblos, antes protegidos por leyes, bajo los eufemismos de Pacificación de la Araucanía y Campaña del Desierto.

Por supuesto ocurrió lo mismo en otros lugares de toda América. También en el siglo XX. Véase como ejemplo la persecución de la negritud: recuérdese la matanza de 35.000 haitianos en 1937 por el déspota Rafael Trujillo, empeñado en aclarar el color de la piel a los habitantes de República Dominicana.

Por otra parte, el escritor venezolano Arturo Uslar Pietri añade un argumento importante, que señala una diferencia de la conquista española respecto a las demás: el mestizaje. De los lazos de sangre entre españoles y aborígenes se sentía orgulloso uno de los más altos escritores del periodo colonial, Garcilaso de la Vega el Inca, hijo de un capitán español y una princesa inca. Y de ese diálogo cultural habla que en México sor Juana Inés de la Cruz, la gran poeta del siglo de oro, fuera capaz de usar el náhuatl en sus versos: en ese tiempo, el 75% de la población hablaba una lengua aborigen. Hoy esa cifra se ha reducido a menos de un 7%. ¿Qué han hecho los gobiernos latinoamericanos durante los dos siglos posteriores a la independencia por la cultura y los derechos de sus pueblos originarios?

Más allá de todas esas reflexiones, nadie puede negar a estas alturas la crueldad de la conquista de América. La crueldad de todas las conquistas y de todos los imperios de todos los tiempos. Tampoco se puede negar que esos españoles llegados en sus barcos lograron dominar un territorio tan inmenso porque se aliaron con infinidad de tribus americanas hartas de sus propios tiranos locales.

Los pueblos originarios de América hace tiempo que están exigiendo el respeto de sus derechos. Demonizar a Colón y la conquista a estas alturas no resuelve los problemas reales que tienen las repúblicas latinoamericanas con esa parte de su población. Tampoco resuelve esos problemas demonizar ese 12 de octubre que tendió un nuevo puente entre los pueblos del mundo.

Selena Millares, *El País,* 20/10/21

I. VERSION (sur 20 points)

Traduire depuis "El presidente de Venezuela …" *jusqu'à* "... los de sus mestizos."
(lignes 1 à 11)

II. QUESTIONS (sur 40 points)

1. Question de compréhension du texte :
¿Cómo define la autora las especificidades de la colonización española?
(ligne 30) (180 mots ; + ou – 10 %*; sur 20 points)

2. Question d'expression personnelle :
¿Qué comentario le sugiere a usted la afirmación de la autora según la cual: "Demonizar a Colón y la conquista a estas alturas no resuelve los problemas reales que tienen las repúblicas latinoamericanas con esa parte de su población?" Argumente su parecer con ejemplos precisos.
(lignes 42 à 43) (300 mots + ou – 10 %*; sur 20 points)

**Le non-respect de ces normes sera sanctionné.*
Indiquer le nombre de mots sur la copie après chaque question.

III THEME (sur 20 points)

Pour l'heure, les sondages accordent 56 % des suffrages au premier tour à Lula, contre 31 % pour M. Bolsonaro. Une partie des classes supérieures semble considérer que la solution d'hier s'est transformée en problème et que les conditions ne sont pas réunies pour dégager une troisième voie entre l'ancien militaire et l'ancien syndicaliste. Lula représente, à leurs yeux, la meilleure option pour pacifier le pays, à condition qu'il accepte de gouverner sans chercher à reconstruire ce qui a été détruit depuis 2016.

Le contexte politique et judiciaire pousse l'actuel président à la radicalisation : seul le pouvoir lui permettrait d'éviter la prison où il risque de se retrouver avec une probabilité croissante à mesure que s'accumulent les accusations et les poursuites. S'il décidait de décréter l'état de siège pour renverser la tendance, il pourrait compter sur le soutien des forces de police, de certains secteurs militaires, mais aussi de milices fortement armées.

D'après *Le Monde Diplomatique,* octobre 2021

ITALIEN LV1

Dalle streghe a Superwoman, quei muri dipinti dalle donne

Bombolette spray, rulli, pennelli, vernici, stencil e rulli, alla conquista di pareti dalle dimensioni talvolta monumentali. Muri che si credevano, fino a poco tempo fa, un monopolio maschile. Chissà perché. «Io ne ho dipinti oltre mille in ogni continente, grandi, enormi. Eppure c'è ancora chi si sorprende. Mi chiedono: "Ma hai fatto tutto da sola?", e magari dispensano complimenti al mio compagno o a un amico nei paraggi».

Alice Pasquini è la nostra street artist più conosciuta, consacrata a livello internazionale, ambasciatrice di un movimento informale di giovani donne trenta-quarantenni che stanno scalando pregiudizi ardui da scolorire. Muri fisici da abbellire, muri mentali da abbattere. Se certi luoghi periferici sono tornati, in qualche caso, a splendere, assumendo le sembianze di un museo *en plein air*, il merito è sempre più loro, sempre più suo. Romana, tra committenze statali e azioni più estemporanee, le sue opere fantasmagoriche sono esposte sulle superfici urbane di tutto il mondo. Sydney, Mosca, Singapore, Londra, Berlino, New York, Buenos Aires, Yogyakarta, Marrakech, Saigon: l'elenco potrebbe continuare per decine di righe. Alice ha introdotto un'estetica inedita, «linee frastagliate e rotte, fondi con l'acrilico. Il mio intento è di trapiantare un canone pittorico in spazi eterodossi, narrando una piccola storia personale lì dove la città sembrava averti abbandonato», dice. Le protagoniste dei suoi murales sono figure femminili, con la loro vitalità, alterità, irriverenza. Ragazze libere e in rotta con stereotipi di vecchia o nuova generazione.

«Quando ho cominciato eravamo pochissime, e su scala globale. Per me è stata l'occasione per trasmettere una rappresentazione autentica, di donne reali. Parecchi miei colleghi uomini, già al tempo pioneristico dei graffiti, tratteggiavano sempre lo stesso facsimile: un'eroina da fumetti, la donna supersexy, come sui cartelloni pubblicitari. Io non ho deciso su due piedi "adesso invento una street art femminista". Ho cercato però, fin da subito, di veicolare uno stile femminile che aderisse al nostro punto di vista». «Nel corso della storia dell'arte sono sempre stati i pittori maschi a raffigurare noi donne», conclude Pasquini: «C'è ancora tanta strada da percorrere, sembra tuttora strano che a farlo sia direttamente una donna».

Da un paio d'anni fa anche parlare di sé il collettivo delle Lediesis, due street artist fiorentine, anonime alla Banksy, che tappezzano le finestre e gli archi ciechi dei centri storici tricolori con le loro "Superwomen". Icone dell'epoca corrente o del Novecento, sfoggiano la "S" di Superman sul petto e fanno l'occhiolino. I loro "poster di strada" (usano la tecnica del "paste up") sono stati avvistati a Napoli e a Firenze, a Roma e a Milano. Le superwoman sono, per citarne solo alcune, Margherita Hack e Rita Levi Montalcini, Anna Magnani/Mamma Roma e Sora Lella, Alda Merini e Peggy Guggenheim, Greta Thunberg, Maria Callas e Giovanna Botteri (vittima di body shaming). Creatività, consapevolezza e uno sguardo che legge tra le righe del contemporaneo.

Le street artist italiane vengono da studi d'arte regolari e classici che hanno poi trasgredito, sublimandoli.

«Quando ho iniziato, non si chiamava ancora street art», dice Alice Pasquini: «Parlo degli anni Novanta: arrivava finalmente anche da noi la cultura hip hop, carica di un messaggio molto importante per i giovani. La libertà di esprimersi, trovare una formula. La mattina andavo all'Artistico e di pomeriggio, con i miei amici, imparavo altro. Allora la tecnica dello spray non la insegnava nessuno. Per noi era una maniera di vivere alternativamente la città, compiendo atti creativi al di fuori dell'arte istituzionale del Liceo, quella con la a maiuscola».

Secondo Camilla Falsini, un'altra street artist stimata e quotata, di origini romane, la sua è una forma d'arte contraddistinta da un elemento particolare rispetto a tutte le altre: «La sua dimensione di arte pubblica, fruibile liberamente semplicemente passandoci sotto. È questo

l'aspetto che mi affascina di più, così come la sua dimensione urbana, **la sua quintessenza è questa.** Poi sì, certo, può incidere sul mondo esterno, perché modifica uno spazio e suscita emozioni e sentimenti, invita alla riflessione. Ma animare un muro non risolve in blocco i problemi di un quartiere, non è una panacea».

Alice Pasquini continua lo stesso a sfornare qua e là murales gratuiti, «per centri di accoglienza per minori, carceri, luoghi sociali sia in Italia che nel resto del mondo».

da Maurizio Di Fazio, *L'Espresso*, 29 Novembre 2021

I. VERSION *(sur 20 points)*

Traduire en français depuis « Le street artist italiane vengono da studi d'arte ... » **jusqu'à** « … la sua quintessenza è questa».

II. QUESTIONS *(sur 40 points)*

1. Question de compréhension du texte : Spiegate la frase: "Muri fisici da abbellire, muri mentali da abbattere".

(180 mots + ou – 10% ; sur 20 points)*

2. Question d'expression personnelle : Secondo voi, è necessario che l'artista sia una donna per rappresentare "donne reali"?

(300 mots + ou – 10% ; sur 20 points)*

**Le non-respect de ces normes sera sanctionné. Indiquer le nombre de mots sur la copie après chaque question.*

III. THÈME *(sur 20 points)*

La face cachée de Brassens

L'enfant de Sète, dont on célèbre le centenaire aujourd'hui, a grandi dans la culture de sa mère d'origine italienne. Elle lui a transmis un amour de la chanson transalpine qui l'a profondément influencé. Elle adorait la musique, mais «ne voulait pas du tout voir son fils devenir musicien». Il cite généralement "O Sole Mio" et "Santa Lucia", qu'il chantera plus tard avec Tino Rossi, comme les chansons italiennes qu'il a le plus entendues dans son enfance. Mais il entend probablement dans sa famille maternelle des berceuses et tarentelles du village de ses grands-parents. Et certains retrouveront dans le rythme «sautillant» et «entêtant» de certaines chansons de Brassens comme "La femme d'Hector" la cadence de la tarentelle typique du sud de l'Italie. On sait aussi qu'il a beaucoup aimé *Les Ritals*, le livre de François Cavanna, qui a sans doute raconté une expérience voisine de la sienne, à une époque où il ne faisait pas nécessairement bon avoir une ascendance italienne.

d'après *Le Figaro*, 22 octobre 2021

2021 – LV 1

As anotações de Marie Curie

Nos porões da Biblioteca Nacional da França, mantidos em caixas especiais com várias camadas de chumbo, encontram-se alguns dos documentos mais importantes da história da ciência.

Para poder consultá-los, os pesquisadores precisam vestir roupas de proteção e devem assinar uma declaração de consentimento em que eximem a instituição de qualquer responsabilidade.

São provavelmente os documentos mais bem guardados da biblioteca, que abriga alguns dos livros mais raros e antigos do mundo. Mas o receio com que são mantidos esses cadernos vai além de seu valor para o conhecimento. O cuidado é tanto porque eles são altamente radioativos.

Estamos falando dos cadernos de anotações de Marie Curie, a única mulher que recebeu o prêmio Nobel duas vezes (em 1903, de Física, e 1911, de Química). Junto com seu marido, Pierre, ela descobriu não apenas novos elementos químicos, como também os princípios da Física atômica e a radioatividade.

Como todos os objetos que estiveram próximos ao casal Curie, os cadernos da cientista podem ser altamente perigosos para o ser humano. Apesar de os Curie terem descoberto o rádio e o polônio (chamado assim em homenagem à Polônia, país onde Marie Curie nasceu, em 7 de novembro de 1867), os dois cientistas nunca imaginaram os efeitos nocivos que a radioatividade poderia ter sobre o nosso organismo.

Marie Curie, cujo nome de nascimento era Maria Salomea Skłodowska, morreu em 1934, de uma anemia aplásica, um tipo raro de anemia que provavelmente foi resultante de sua frequente exposição ao rádio e ao polônio, cujas mostras ela costumava carregar em seu bolso.

Dessa forma, qualquer objetivo relacionado a ela e que ainda é mantido deve ser guardado com precauções extras e em caixas de chumbo, incluindo o próprio corpo da cientista - o primeiro de uma mulher a ser sepultado, por seus próprios méritos, no Panteão de Paris, o célebre mausoléu das glórias da França. Quando foi transportado até o local, foi preciso construir um sarcófago de chumbo com mais de 2 cm de espessura para evitar que os átomos radioativos que ainda saem do corpo de Curie escapassem.

Os cientistas acreditam que seu corpo permanecerá mantido assim, da mesma maneira que os cadernos de anotações, por pelo menos 1,5 mil anos, tempo médio que leva para a

desintegração dos átomos de rádio - o novo metal a que Curie dedicou sua vida e com que mudou de vez a história da Física e da Química.

No sul de Paris, na comunidade de Arcueil, existe um edifício de três andares em que a entrada está proibida. Um muro alto repleto de grafites e coberto por arame farpado o protege. As câmeras de vigilância vigiam o local para evitar intrusos, enquanto autoridades verificam regularmente os arredores.

A casa na Rue de la Convention, no entanto, está abandonada: foi o último laboratório onde trabalhou Marie Curie - e outro lugar onde os experimentos da cientista deixaram altos níveis de radiação pelos próximos séculos.

Ela é chamada por muitos de "Chernobyl do Sena", em referência ao rio que corta Paris, devido à radiação ainda presente no local. Mas, em homenagem à cientista, o laboratório seguiu sendo utilizado por décadas como sede do Instituto de Física Nuclear da Faculdade de Ciências de Paris, sem que se soubesse que a radiatividade que guardavam suas paredes, seus tapetes, pisos, telhado e papéis de parede era demasiadamente alta para a presença de humanos.

No entanto, apenas na década de 1980 o laboratório onde a cientista trabalhou foi finalmente esvaziado, depois que muitos vizinhos, segundo relatos da época, denunciaram um aumento do número de casos de câncer na comunidade. Foi então tomada a decisão de transferir os pertences de Curie, inclusive seus cadernos, considerados patrimônios nacionais da França, para um lugar seguro na Biblioteca Nacional.

Na década de 1990, o laboratório recebeu uma profunda limpeza, mas as autoridades francesas ainda proíbem a entrada no local e continuam monitorando periodicamente os níveis de radiação em seus arredores, incluindo o rio Sena. Estima-se que a França já tenha gastado mais de US$ 10 milhões na limpeza do local, e acredita-se que esse valor possa se multiplicar nos próximos anos, quando a casa-laboratório será, finalmente, desmantelada.

__BBC Brasil__, novembro de 2021(texto adaptado)

I. VERSION (sur 20 points)

Traduire depuis « Marie Curie, cujo nome … » jusqu'à « radiação pelos próximos séculos.» **(de la ligne 20 à la ligne 39)**

II. QUESTIONS (sur 40 points)

1. Question de compréhension du texte :

Por que é preciso proteger com cuidado as anotações e o antigo laboratório de Marie Curie ?

(180 mots ; + ou – 10 %*; sur 20 points)

2. Question d'expression personnelle :

Por que a história de Marie Curie é tao importante para a França e para o mundo ?

(300 mots + ou – 10 %*; sur 20 points)

**Le non-respect de ces normes sera sanctionné.*
Indiquer le nombre de mots sur la copie après chaque question.

III THEME (sur 20 points)

Brésil : l'Amazonie connaît les pires niveaux de déforestation en 15 ans

La déforestation dans la forêt amazonienne du Brésil a atteint son plus haut niveau en plus de 15 ans, selon les données officielles.

Un rapport de l'agence de recherche spatiale brésilienne (Inpe) a révélé que la déforestation avait augmenté de 22 % en un an. Le Brésil faisait partie d'un certain nombre de pays qui ont promis de mettre fin et d'inverser la déforestation d'ici 2030 lors du sommet sur le climat COP26.

L'Amazonie abrite environ trois millions d'espèces de plantes et d'animaux et un million d'autochtones. C'est un réservoir de carbone vital qui ralentit le rythme du réchauffement climatique.

Selon les dernières données, quelque 13 235 km² (5110 miles carrés) ont été perdus au cours de la période 2020-21, le montant le plus élevé depuis 2006. Le ministre de l'Environnement, Joaquim Leite, a déclaré que les données représentent un "défi" et a déclaré: "Nous devons être plus énergiques par rapport à ces crimes".

***BBC França**, novembro de 2021 (texto adaptado)*

Чувствуете ли вы себя свободным человеком?

Это вопрос из опроса, результаты которого опубликовал "Левада-центр" в начале июня, посвящённого правам и свободам россиян. Оказалось, что 64% опрошенных так или иначе ощущают себя свободным людьми, 35% – не ощущают. В качестве наиболее значимых прав они называют право на жизнь, свободу и личную неприкосновенность (60%), медицинскую помощь (59%), работу, хорошие условия труда и справедливую оплату труда (53%) и социальную защиту, достойный жизненный уровень (51%). С 2017 года ТОП-5 наиболее важных для россиян прав в целом не меняется: в основном это социальные права. Лишь в 2019 году на 3-м месте оказалось право на честный суд. Больше этот пункт в итогах опроса не появлялся.

Его отсутствие говорит о том, что россияне не воспринимают судебную систему как инструмент защиты собственных прав и не верят в неё, считает старший научный сотрудник Центра молодёжных исследований Санкт-Петербургской школы социальных наук и востоковедения НИУ ВШЭ Искандер Ясавеев.

– Искандер, как можно объяснить такую разницу в ощущениях людей, живущих в одной стране?

– Я думаю, те 64 %, ощущающие себя свободными и скорее свободными, – это люди неполитизированные. Для них свобода слова или свобода собраний не является ценностью. Это люди, которые живут в своём мире – семья, дети, работа, политикой не занимаются, не интересуются. И вот в этом узком пространстве, в повседневности, если он чувствует себя там более ли менее уверенно, он воспринимает это как некую свободу.

– А это, скорее, самоуспокоение, или люди искренне считают, что совершенно незачем даже гипотетически рассматривать возможность своего участия в политической деятельности?

– Искренне, конечно. Им так удобно, комфортно. Я не критикую такую позицию, но предполагаю, что большая их часть не понимает, что это может закончиться в любой момент. И государство вторгается в их эти узкие жизненные миры, в миры их повседневности. Любой может оказаться фигурантом уголовного дела. Кто угодно может столкнуться на дороге с чиновником, и его объявят виновным.

– Как тут не вспомнить пирамиду Маслоу. Не связано ли столь пренебрежительное отношение к свободам с тем, что у большинства россиян не в достаточной мере удовлетворены базовые потребности?

– Думаю, вы правы. Пока для большей части россиян приоритетом являются ценности материальные, а не постматериальные. И это объясняет, почему в результатах опроса "Левада-центра" нет свободы собраний, например. Социальные права доминируют в том числе потому, что материальные ценности, ценности выживания приоритетны для россиян. То есть вот этого перехода к постматериальным ценностям, которые социологи фиксируют в европейских странах, в североамериканских обществах, в России пока не произошло.

– Число тех, кто ощущает себя несвободным, за 7 лет увеличилось на 12 процентов – с 22 до 34. Насколько это значимый рост с точки зрения социологии?

– Очень значимый, и это не те цифры, которые можно списать на погрешность. Обратите внимание, что этот рост – за счёт тех, кто ранее затруднялся с ответом. Люди в этом опросе стали более определившимися. Более трети граждан страны ощущают себя несвободными. Я думаю, этот рост связан с изменением политической ситуации в России, отношений между властью и обществом. С 2012 года мы наблюдаем серьёзное ужесточение прав и свобод, и эти 34 процента – те, кто видят и понимают происходящее. В том числе бизнесмены, которые осознают, что ни о каком свободном бизнесе в России не может идти и речи – они находятся в очень хрупкой ситуации постоянной зависимости от властей. Серьёзное ужесточение внутренней политики и вызвало эти ответы.

– Интересный нюанс: в правах, которые россияне считают важными, отсутствует право на справедливый суд. Этого пункта нет в результатах опроса ни за 17-й год, ни за 21-й. Один раз он появился в 19-м (вскоре после разгона московских протестов и судов над их участниками)…

– Это один из ключевых моментов. Независимый суд – это площадка, где можно добиваться реализации своих прав. В том числе на медпомощь, справедливую оплату труда, социальную защиту. Казалось бы, это обкатанный во многих обществах и доказавший свою эффективность инструмент реализации прав. Но в России всё перевернуто. Наши сограждане пока не понимают значение суда, и это, кстати, один из очень важных результатов политики администрации президента. Убедили граждан, что не в суде добиваются своих прав, или это ощущение некоей безнадёжности – что суд не является независимым, и, в принципе, можно о нём забыть, он под контролем властей. Это очень печальная картина – ожидание, что кто-то сверху обеспечит твои права. Понимания необходимости добиваться своих прав в судебном порядке нет.

Александр Молчанов
По статье "Уезжать будут, возвращаться – нет"
Радио Свобода, 21 июня 2021

I. VERSION *(sur 20 points)*

Traduire depuis: «Интересный нюанс*:* … » *jusqu'à* « ... в судебном порядке нет.»
(de la ligne 44 à la ligne 55)

II. QUESTIONS *(sur 40 points)*

1. *Question de compréhension du texte*

Как социолог объясняет ответ россиян на вопрос, вынесенный в заголовок?
(180 mots + ou – 10% ; sur 20 points)*

2. *Question d'expression personnelle*

По вашему мнению, какое место занимает чувство свободы среди потребностей человека?

(300 mots + ou – 10% ; sur 20 points)*
** Le non-respect de ces normes sera sanctionné.*
(Indiquer le nombre de mots sur la copie après chaque question).

III. THEME *(sur 20 points)*

Évoquer la chute de l'URSS, démantelée il y a tout juste trente an, par le biais de recettes de cuisine, peut paraître un brin décalé. Et pourtant, c'est à un formidable voyage derrière les fourneaux que nous convie la journaliste Guélia Pevzner :

« Au fur et à mesure qu'approchait la fin du socialisme, nous perdions la plupart des fromages, des saucissons, ou encore des conserves de légumes venant des pays du bloc soviétique. A la fin de l'URSS, il ne restait que deux ou trois variétés de chaque type de produits (…). « *Achète du fromage", me disait ma grand-mère* (…). *Il était inutile de préciser lequel, elle savait bien que j'achèterais celui que je trouverais*. »

Mais les recettes ont survécu. La « salade Olivier », par exemple, une résistante qui a franchi les époques depuis sa création vers 1860 par un Français, Lucien Olivier – d'où son nom – dans un restaurant moscovite, jusqu'à aujourd'hui. Et qui reste la reine d'une table de fête.

« Les Plats chauds de la guerre froide » : voyage dans les cuisines soviétiques
Isabelle Mandraud
Le Monde, 10 décembre 2021

IMPRIMERIE NATIONALE – 22 1142 – D'après documents fournis